

---

# Bartolomé de Las Casas und Tomás de Berlanga

**Dominikanisches Engagement  
für die Rechte der Völker und der Menschen**

von Thomas Eggenesperger OP

## Zusammenfassung

Die ersten Dominikaner in der sogenannten »Neuen Welt« kamen aus Salamanca und trafen 1510 auf der Insel Hispaniola ein, um mit einer Predigt im Jahr 1511 in die Annalen einzugehen. Einer der an der gemeinsam verantworteten Predigt Beteiligten war Fray Tomás de Berlanga. Später gesellte sich dieser Gruppe der Kolonisierungskritiker noch Bartolomé de Las Casas hinzu, der nach einigen Jahren ebenfalls Dominikaner wurde. Sowohl Berlanga als auch Las Casas blieben sich im Engagement für die Rechte der amerikanischen Ureinwohner treu. Beide wurden zu Bischöfen ernannt. Tomás de Berlanga ist heute bekannt nicht nur für seine Bedeutung als Importeur einer Bananensorte in die Neue Welt und für seinen ersten Bericht über die von ihm per Zufall angesteuerte bislang unbekanntenen Galapagos-Inseln, sondern auch als Wegbereiter der Überlegungen des sehr früh begonnenen Baus des Panama-Kanals. Las Casas und seine Schriften sind bis heute wichtige historische, theologische und juristische Quellen zur Bewertung der Situation in der damaligen Kolonie.

## Schlüsselbegriffe

- Tomás de Berlanga
- Bartolomé de Las Casas
- Grundrechte
- Völkerrecht
- indigene Völker

## Abstract

The first Dominicans in the so-called »New World« came from Salamanca and arrived on the island of Hispaniola in 1510 to go down in history with a sermon in 1511. One of the contributors who shared responsibility for the sermon was Fray Tomás de Berlanga. The colonization critic Bartolomé de Las Casas subsequently joined this group as well; he also became a Dominican several years later. Berlanga as well as Las Casas remained faithful in their commitment to the rights of the Native Americans. Both were appointed bishops. Tomás de Berlanga is known today not only for his significance as an importer of a banana variety into the New World and for his first account of the previously unknown Galapagos Islands, which he stopped at by accident, but also as a pioneer for his thoughts about the building of the Panama canal which had very early beginnings. To this day Las Casas and his writings are important historical, theological and legal sources for an evaluation of the situation in the former colony.

## Keywords

- Tomás de Berlanga
- Bartolomé de Las Casas
- fundamental rights
- international law
- Native Americans

## Sumario

Los primeros dominicos del »Nuevo Mundo« venían de Salamanca y llegaron en 1510 a la isla Hispaniola para entrar en los anales de la historia con el sermón de 1511. Uno de los que participaron en el sermón, firmado por la comunidad, fue Fray Tomás de Berlanga. Más tarde se unió al grupo de los críticos de la colonización Bartolomé de Las Casas, que después de algunos años se hizo también dominico. Tanto Berlanga como Las Casas permanecieron fieles a su compromiso por los derechos de los nativos americanos. Ambos fueron nombrados obispos. Tomás de Berlanga es conocido hoy no sólo por su significado como importador de una clase de bananas (de las Canarias) en el Nuevo Mundo y por ser el primero en escribir sobre las hasta entonces desconocidas Islas Galápagos, descubiertas por él de forma casual, sino también por ser uno de los primeros en pensar en construir un canal interoceánico en Panamá. Las Casas y sus escritos continúan siendo importantes fuentes históricas, teológicas y jurídicas para valorar la situación en las antiguas colonias.

## Palabras clave

- Tomás de Berlanga
- Bartolomé de Las Casas
- Derechos fundamentales
- Derecho internacional
- Nativos de América

Die ersten Dominikaner in der sogenannten »Neuen Welt« kamen aus Salamanca und trafen 1510 auf der Insel Hispaniola ein, um sich zunächst in Santo Domingo – heute Hauptstadt der Dominikanischen Republik – niederzulassen. Diese erste Gruppe der Predigerbrüder ist sehr bald in die Geschichte eingegangen aufgrund ihres Engagements für die unterdrückten amerikanischen Ureinwohner, das mit der Adventspredigt von Antonio Montesino im Jahr 1511 seinen Ausgang nahm. In engem Zusammenhang zu diesen Dominikanern stand der berühmt gewordene Bartolomé de Las Casas, der sich der Gruppe zunächst als Weltpriester und einige Jahre später als Ordensbruder angeschlossen hatte. Später wurde er Bischof von Chiapas. In dieser Eigenschaft trat er entschlossen für die Rechte und Freiheit der Indianer ein. In diesem Zusammenhang ist es interessant, auf den Dominikaner Tomás de Berlanga zu schauen, der praktisch von Anfang an mit von der Partie war und sich ähnlich engagiert zeigte für die Indianerfrage. Er befand sich in dieser Sache zwar weniger im Rampenlicht als Las Casas, aber Berlanga stand ihm in der Sache kaum nach und hinterließ deutliche Spuren in Mittelamerika. Die Wege der beiden Dominikaner kreuzten sich im Laufe der Jahre immer wieder – und es waren wohlwollende Begegnungen.

## 1 Tomás de Berlanga

Tomás Martínez Gómez wurde ca. 1489/90 in der kastilischen Stadt Berlanga de Duero geboren.<sup>1</sup> 1507 trat er in Salamanca in den Predigerorden ein und erhielt den Ordensnamen Tomás de Berlanga. Der dortige Konvent San Esteban gehörte zur sogenannten »Congregación de la Reforma«, d. h. quasi einer Ordensprovinz innerhalb der Ordensprovinz mit einem eigenen Generalvikar, der nicht dem Provinzial, sondern direkt dem Ordensmeister unterstellt war. Die Bewegung suchte die Neubessnung dominikanischer Spiritualität zugunsten konsequenteren Ordenslebens und der stärkeren Betonung des Studiums. Die Vorstellung, den eigenen geschützten Raum des Konvents zu verlassen und in die Ungewissheit einer Reise in die Neue Welt aufzubrechen, um dort unter widrigen Bedingungen tätig zu werden, schien den Observanten sehr abwegig. Allerdings forderte der Ordensmeister Tomás de Vio (der spätere Kardinal Cajetan) seine spanischen Mitbrüder auf, endlich der neuen Situation Rechnung zu tragen und eine Gruppe von Dominikanern in die Neue Welt zu schicken. Dieser Anordnung fügten sie sich schließlich und begannen mit der Entsendung von Brüdern nach Santo Domingo.

### 1.1 Reise nach Santo Domingo

Fray Tomás de Berlanga gehörte zur zweiten Gruppe derer, die die Überfahrt wagten und im Januar 1511 ankamen. Damit vergrößerte sich die Gemeinschaft der auf der Insel Hispaniola präsenten Dominikaner. Tomás scheint zunächst keine besondere Funktion innerhalb der Gemeinschaft innegehabt zu haben, aber er gehörte – signifikant genug – zur Gruppe derer, die mittels der berühmten Adventspredigt des Fray Antonio Montesino die Grundrechte der amerikanischen Ureinwohner einforderten und damit die spanischen Siedler erheblich brüskierten, die sich die Indianer als billige Arbeitskräfte zunutze machten. Die Predigt war nicht einfach

<sup>1</sup> Grundlegend: E. FIGUERAS VALLÉS, Fray Tomás de Berlanga. Una vida dedicada a la Fe y a la Ciencia, Barcelona 2010.

nur die Sonntagsansprache eines Dominikaners am vierten Adventssonntag 1511 in Santo Domingo, sondern eine wohl vorbereitete Aktion der kleinen dominikanischen Gemeinschaft und dermaßen formuliert, dass alle Mitbrüder diese Predigt als eine beglaubigten, hinter der sie jeweils auch mit eigener Überzeugung standen. Unter Berufung auf Joh 1,23 (»Ich bin die Stimme eines Rufenden in der Wüste«) verkündete Antonio Montesinos stellvertretend für alle:

»Ich bin hier heraufgestiegen, um euch folgendes bekannt zu geben, ich, der ich die Stimme Christi in der Wüste dieser Insel bin; und deshalb ist es angemessen, aufmerksam zuzuhören, mit eurem ganzem Herzen und all euren Sinnen; das alles wird euch völlig neu sein, so wie ihr es nie gehört habt, sehr viel rauer, härter, schrecklicher und gefährlicher, als ihr euch je zu hören vorstellen konntet.

Diese Stimme sagt euch, dass ihr aufgrund der Grausamkeiten und Tyrannei, die ihr gegenüber diesen unschuldigen Menschen ausübt, alle in Todsünde seid und ihr in ihr lebt und sterbt. Sagt, mit welchem Recht und welcher Gerechtigkeit haltet ihr diese Indios in solch grausamer und schrecklicher Sklaverei? Kraft welcher Autorität habt ihr so abscheuliche Kriege gegen diese Menschen geführt, befanden sie sich ruhig und friedlich in ihren Ländern, und von denen ihr Unzählige getötet und ihnen unerhörte Gräueltaten angetan habt? Wie könnt ihr sie so unterdrücken, so ermüden lassen, weder Essen geben, noch ihre Krankheiten zu heilen versuchen, die durch die harte Arbeit verursacht werden, die ihr ihnen auferlegt und sie den Tod kostet? Besser gesagt, wie könnt ihr sie töten, um Tag für Tag Gold zu gewinnen und euch zu bereichern? Welche Vorsorge trefft ihr für diejenigen, die in der christlichen Lehre unterwiesen werden, die ihren Gott und Schöpfer erkennen, die getauft werden, die Messe hören sowie die Sonn- und Feiertage beachten? Sind sie etwa keine Menschen? Haben sie keine vernunftbegabten Seelen? Seid ihr nicht verpflichtet, sie zu lieben wie euch selbst? Versteht ihr das nicht? Spürt ihr das nicht? Wie könnt ihr in einen so tiefen, reglosen Schlaf versunken sein? Seid gewiss, dass ihr in eurem Zustand euch nicht besser retten könnt als die Mauren oder Türken, denen der Glaube an Jesus Christus fehlt oder die nicht an ihn glauben wollen.«<sup>2</sup>

Damit schlugen die Dominikaner Töne an, wie sie bislang keiner auf der Insel gewagt hatte. Eine Woche später gaben sie zudem bekannt, Siedlern, die auf ihrem zugewiesenen Land Indianer ausbeuteten, die Beichtabsolution zu verweigern, was nicht nur eine pastoral-theologische, sondern auch eine politische Aussage war. Von diesem Zeitpunkt an standen die Predigerbrüder – und ihnen schlossen sich auch andere Ordensleute wie die Franziskaner an – für den Kampf um eine gerechte Behandlung der amerikanischen Ureinwohner.

## 1.2 Erste Aktivitäten und – Bananen

In dieser Zeit darauf beauftragte man Tomás de Berlanga mit der Neugründung eines Konvents ausgerechnet in der Stadt Santiago de los Caballeros, die ein Sklavenzüchter-Zentrum darstellte. Bald danach wurde er nach Erhebung des Hauses zum Konvent der Hausoberen in Santo Domingo.<sup>3</sup>

**2** Fray Bartolomé DE LAS CASAS, *Historia de las Indias III* (Obras completas vol. 5), Madrid 1994, 176f.; Predigt in Santo Domingo zum 4. Advent 1511 (aus dem Spanischen übers. von Thomas Eggensperger), in: Thomas EGGENSBERGER/Ulrich ENGEL (Hg.), *Dominikanische Predigt* (Dominikanische Quellen und Zeugnisse 18), Leipzig 2014, 257f.

**3** Erstaunlicherweise unterzeichnete er bis zum Ende seiner Amtszeit regelmäßig mit »superior«, nicht mit »prior«.

**4** Alexander von HUMBOLDT, *Mexico-Werk. Politische Ideen zu Mexico* (Alexander von Humboldt Studienausgabe 4), hg. von Hanno BECK, Darmstadt 1991, 347-355.

**5** V. SCOTT JENKINS, *Bananas. An American History*, Smithsonian Institution Press 2000 [http://www.worldcat.org/wcpa/servlet/DCARead?standardNo=1560989661&standardNoType=1&excerpt=true, 7.1.2017].

Signifikant für Fray Tomás war die Mitunterzeichnung eines Schreibens im Jahr 1519 an Kaiser Karl V. – nicht das erste einer solchen Art, das recht dramatisch die Dezimierung der Ureinwohner schilderte, die aufgrund der Grausamkeit der Spanier zugrunde gingen.

Es mutet seltsam an, dass Tomás de Berlanga hinsichtlich der in Amerika verwurzelten Bananen von Bedeutung war. Eigentlich waren Bananen ein Import aus Asien und kamen über den Umweg der Kanarischen Inseln schlussendlich in die Neue Welt. So verwies später kein geringerer als Alexander von Humboldt darauf, dass es unter anderem eine Sorte von Bananen (*musa*)<sup>4</sup> gab, die auf Veranlassung von Tomás de Berlanga auf die Insel Hispaniola eingeführt und dort angebaut wurde.<sup>5</sup> Dazu gibt es eine Reihe von zeitgenössischen Belegen. So heißt es unter anderem, diese Bananensorte werde auch »dominica« (bzw. »dominicos«) genannt, in Anlehnung an den Dominikaner Berlanga oder auch an die Stadt Santo Domingo.<sup>6</sup> Sie war eine der wenigen Sorten, die sich den klimatischen Verhältnissen anpassen konnten. Bis heute sind Bananen ein wichtiger Faktor in der Agrikultur der Dominikanischen Republik.

## 2 Bartolomé de Las Casas

Der Weg von Las Casas in den Orden war nicht so geradlinig wie im Falle von Tomás de Berlanga.<sup>7</sup> Geboren wurde er 1484 im spanischen Sevilla. Der junge Bartolomé engagierte sich 1500 in Granada als Soldat, um gegen aufständische Morisken vorzugehen, die sich als unterworfenen Muslime im christlichen Spanien benachteiligt fühlten. Im Frühjahr 1502 folgte er seinem Vater Pedro nach Westindien und ließ sich zunächst in Santo Domingo auf der Insel Hispaniola (heute Dominikanische Republik / Haiti) nieder. Als Vertrauter des spanischen Gouverneurs Nicolás de Ovando und aufgrund seiner Erfolge im Kampf der Spanier gegen aufbegehrende *indígenas* erhielt er in Concepción de la Vega ein Lehen (*encomienda*) zugewiesen, um es – wie damals üblich – als Farm zu bedienen und im Namen der Krone zu verwalten. Der *encomienda* zugehörig waren die auf ihr lebenden Ureinwohner, die als Vasallen entsprechende Arbeitsdienste zu leisten hatten. Außerdem dürfte sich Las Casas auch für die nahegelegenen Goldminen von Cibao interessiert haben. Wie die meisten Spanier wird er sich weniger wegen der versprochenen Landwirtschaft (die hätte er auch in Europa haben können) als vielmehr wegen des versprochenen Vermögens durch Edelmetallabbau zu dieser großen Reise motiviert gefühlt haben. Im Jahr 1506 scheint er für ein Jahr in Rom Rechtswissenschaften und Theologie studiert zu haben (darüber gibt Las Casas in seinen Aufzeichnungen keine nähere Auskunft). 1507 wurde er zum Priester geweiht, danach kehrte er wieder in die Neue Welt zurück. Einerseits verwaltete er weiterhin seine Güter, andererseits wird er sich auch als Priester und Seelsorger betätigt haben. Von einer besonderen »Berufungsgeschichte« schreibt Las Casas nichts. Das Priestertum war damals selbstverständlicher als heute und von daher als Lebens- und Berufsperspektive nicht ganz so außergewöhnlich. Es deutet auch nichts darauf hin, dass

6 Namentlich berichten Gonzalo Fernández de Oviedo – auf den sich Humboldt u. a. beruft – oder José de Acosta darüber. Vgl. die Zusammenstellung durch FIGUERAS VALLÉS, Tomás de Berlanga (Anm. 1), 88f.

7 Für das Folgende vgl. Thomas EGGENSPERGER, Der Einfluss des Thomas von Aquin auf das politische Denken des Bartolomé de Las Casas im Traktat »De imperatoria vel regia potestate«. Eine theologisch-politische Theorie zwischen Mittelalter und Neuzeit (Philosophie 42), Münster 2001; DERS./Ulrich ENGEL, Bartolomé de las Casas. Dominikaner – Bischof –

Verteidiger der Indios. Mit einem Nachwort von Gustavo Gutiérrez, Mainz 1992; Mariano DELGADO, Stein des Anstoßes – Bartolomé de Las Casas als Anwalt der Indios, St. Ottilien 2011.

er mit den bald Eintreffenden Dominikanern speziellen Kontakt unterhalten hätte. Von der Adventspredigt und den dadurch entstehenden Unruhen hat er erfahren, aber sonderlich beeindruckt scheint es ihn nicht zu haben. Erst einige Jahre später wurde ihm das Ausmaß der Verfehlungen seitens der spanischen Siedler und seiner selbst bewusst, ohne dass dabei die Dominikaner eine Rolle gespielt hätten. In Vorbereitung der Pfingstpredigt von 1514 stieß er auf eine Stelle im alttestamentlichen Buch Jesus Sirach, die ihn nachhaltig beeindruckte. »Kärgliches Brot ist der Lebensunterhalt der Armen, wer es ihnen vorenthält, ist ein Blutsauger. Den Nächsten mordet, wer ihm den Unterhalt nimmt, Blut vergießt, wer dem Arbeiter den Lohn vorenthält.«<sup>8</sup> Nach Rücksprache mit dem spanischen Gouverneur Velázquez gab er schließlich im Rahmen einer Predigt öffentlich bekannt, freiwillig und zur Gänze auf seine *encomienda* zu verzichten und die ihm zugeeigneten *indigenas* freizugeben. Dies ist faktisch der Zeitpunkt, an dem sich Las Casas den bereits seit Jahren formulierten kritischen Optionen der Dominikaner anschloss und von da an eng mit der Gemeinschaft zusammenarbeitete, ohne aber in den Orden einzutreten. Dies geschah erst Jahre später. 1522 nahm er den Habit und trat in den Orden ein.

### 3 Berlangas Aktivitäten

#### 3.1 Prior, Gründungsprovinzial und Ortsbischof

Während Berlangas Amtszeit als Hausoberer von Santo Domingo wurde u. a. der Weltpriester Bartolomé de Las Casas im Jahr 1522 eingekleidet, der von da an als Fray Bartolomé nicht nur gemeinsam mit den Predigerbrüdern, sondern auch als einer der ihren für die Sache der Gerechtigkeit für die Indianer der so genannten »Indias occidentales« (Westindien) kämpfte. Nach seiner Profess wurde Las Casas von Berlanga, der zwischenzeitlich Vize-Provinzial und Vicarius Generalis geworden war, nach Puerto Plata geschickt, um dort einen Konvent zu gründen, dessen Prior er dann auch wurde (1526-1532). Im Gegensatz zu dem charismatisch-missionarischen Fray Bartolomé hielt sich Fray Tomás als Oberer eher im Hintergrund und bewältigte die vielfältigen administrativen Aufgaben, die ihn immer wieder zu Reisen auf die Iberische Halbinsel veranlassten, aber auch nach Rom an die Kurie des Dominikanerordens.

Auf dem Generalkapitel 1530, das im römischen Konvent Santa Maria sopra Minerva stattfand, wurde die bisherige Vize-Provinz unter dem Dach der Provinz Betica (Andalusien) zur Provinz Santa Cruz erhoben und damit eigenständig. Zum ersten Provinzial wurde Fray Tomás de Berlanga eingesetzt, wobei er schon vorher Vize-Provinzial gewesen war. Zweifelsfrei war er derjenige der Provinziale mit dem flächenmäßig größten Einzugsgebiet (die Inseln Puerto Rico, Hispaniola sowie das bis dahin mit Häusern und Gemeinschaften besetzte Festland Mittel- und Südamerikas). 1531 berief er das erste Provinzkapitel ein, auf dem die weiteren administrativen und pastoralen Einzelheiten erörtert wurden.

Diesem Vorgang gingen konfliktreiche Jahre voraus, da sich die Dominikaner in der »Neuen Welt« in Observanzfragen erheblich zerstritten hatten. Auf der Suche nach dem »wahren« dominikanischen Leben polarisierten zwei Gruppen gegeneinander: Die eine Gruppe unter der Leitung des Vicarius Generalis von México, Domingo de Betanzos, suchte ein stärker kontemplatives Leben unter besonderer Berücksichtigung von Armut, Studium

<sup>8</sup> Sir 34,25.

<sup>9</sup> Vgl. zum Folgenden FIGUERAS VALLÉS, Tomás de Berlanga (Anm. 1), 199ff.

und Gebet in großen Konventen, die andere Gruppe unter der Leitung des in Spanien residierenden Vicarius Generalis, Vicente de Santa María, betrachtete es als opportuner, jenseits strenger Regeln in kleineren Einheiten apostolisch tätig und möglichst nah bei den amerikanischen Ureinwohnern zu sein sowie ihre Sprache zu erlernen.

Sehr bald lag es an Berlanga, die zerstrittenen Gruppen miteinander zu versöhnen. Dies gelang ihm durch persönliches Engagement und auch durch die Neugründung einer weiteren Provinz Santiago (im Gebiet von México), die 1532 auf dem Generalkapitel eingeleitet und 1533 seitens des Ordensmeisters bestätigt wurde. Allerdings dauerte es noch, bis sich die Situation endgültig wieder beruhigt hatte.

Auch wenn er bereits seit Jahren für das Bischofsamt vorgeschlagen wurde, wurde Tomás de Berlanga diese Ehre erst 1534 zuteil: Am 17. Mai wurde er im spanischen Toledo zum Bischof von Castilla del Oro geweiht. Ende des Jahres traf er schließlich in seinem Bistum ein und ließ sich in der Hauptstadt Panamá, dem Bischofssitz, an der Pazifikküste nieder.

Berlanga wirkte noch lange in seiner ihm zugeeigneten Diözese. Auf sein Bitten hin gründeten die Dominikaner Konvente in Nombre de Dios und in Panamá mit dem Auftrag zu christianisieren. Zudem bemühte er sich um den Bau einer neuen Kathedrale in der Stadt Panamá, was aufgrund fehlender finanzieller Mittel ein recht zermürendes Problem darstellte.

### 3.2 Der Isthmus von Panamá

Das Land Panamá ist heute weitgehend als das Land »mit dem Kanal« bekannt. Der sogenannte Panamakanal verbindet den Atlantik mit dem Pazifik und verläuft quer durch das Land. Bis heute ist er die Haupteinnahmequelle Panamás. Die Verbindung wurde seit 1880 mit Unterbrechungen unter größten menschlichen, technischen und ökonomischen Strapazen gebaut und sie ist mit der Fertigstellung im Herbst 1913 sicherlich eine der bedeutendsten technischen Errungenschaften der letzten zwei Jahrhunderte. Kaum jemand aber weiß, dass die Ursprungsidee keineswegs von US-amerikanischen Unternehmern stammt, sondern bereits deutlich älter ist: Es war ein Dominikaner, der das erste Mal eine vergleichbare Idee näherhin reflektierte und entsprechende Vorschläge machte – Tomás de Berlanga!

Die ursprüngliche Hafenstadt Panamá La Vieja (im 17. Jahrhundert wurde die heutige Ciudad de Panamá weiter westlich neu aufgebaut) war nicht nur wichtig für den Export von Naturalien (vor allem Gold und Silber), sondern auch wegen ihrer Nähe zum Atlantik, da der Isthmus zwischen Pazifik und Atlantik an dieser Stelle nur ca. 100 km breit ist. Die Landenge stellte von Anfang an eine Herausforderung dar. Der Spanier Vasco Nuñez de Balboa durchquerte sie als erster. Es gab zwei Möglichkeiten der Durchquerung, beide mehr als beschwerlich und gefährlich: Entweder rein übers Land zwischen Panamá im Süden am Pazifik und Nombre de Dios im Norden am Atlantik (der *Camino Real*), oder zunächst auf dem Landweg von Panamá ins Binnenland und dann weiter über den Fluss Chagre an die Meeresmündung. Bereits 1514 wurde Pedrarias Dávila seitens König Ferdinands beauftragt, einen möglichst kurzen Weg zwischen den beiden Ozeanen zu finden.<sup>9</sup> Seitdem wurden mehrere Möglichkeiten erwogen und ausprobiert, auf dem Wasser und dem Land eine möglichst sichere und begehbbare Route zusammenzustellen.

Berlanga begann, sich über Alternativen Gedanken zu machen. Denn beide Wege waren nicht ideal: Der Weg über den Fluss war umständlich, da man auf halber Strecke alles auf Schiffe bzw. auf Kutschen umladen musste, der Landweg war mühselig und die Stadt Nombre de Dios galt als ziemlich unsicher und klimatisch als gesundheits-

gefährdend. Der Bischof schrieb am 22.2.1535 einen Brief an Kaiser Karl V., um ihm zum einen auf die Problematik aufmerksam zu machen und ihm zum anderen Alternativrouten vorzuschlagen.<sup>10</sup> Dabei ging er durchaus originell vor: Die Stadt Nombre de Dios sollte einfach nach Westen hin so verlegt werden, dass sie direkt am Ausläufer des Rio Chagre positioniert war. Eine andere Stadt, nämlich Acla, sollte von der Nordküste ins Binnenland verlegt werden. Der Sinn der Sache bestand darin, dass man künftig – unter Vermeidung der Flussfahrt – rein auf dem Landweg von Panamá aus aufbrechen konnte, nach einer Tagesreise bequem eine Stadt erreichte, um dann am zweiten Tag endgültig – immer am Fluss entlang vom Pazifik zum Atlantik (und umgekehrt) – zu gelangen. Die spanische Krone zeigte sich an Berlangas Überlegungen interessiert und versuchte, sie nach und nach zu umzusetzen. Dies scheiterte aber wohl an den Kosten.

Erst einige hundert Jahre später realisierte sich der Plan, wenngleich in einer faszinierend anderen Weise: Zunächst versuchte man den Weg durch den Bau einer Eisenbahn zu erleichtern, schließlich aber baute man unter unsäglichen Mühen den bis heute aktiven Kanal (in Betrieb genommen 1913), der seitdem – mehr oder weniger dem Weg Berlangas folgend – eine direkte Schiffspassage zwischen den beiden Weltmeeren erlaubt.<sup>11</sup>

### 3.3 Die Galapagos-Inseln

Eigentlich zufällig war Tomás de Berlanga beteiligt an der Entdeckung der Galapagos-Inseln. 1535 befand er sich auf einem Schiff von Panamá kommend auf dem Weg nach Lima, kam aber vom Kurs ab und strandete am 10.3.1535 auf einer der Vulkaninseln des Archipels. Über diesen Besuch und über die weiteren Inseln berichtete er von Puerto Viejo aus (im heutigen Ecuador) am 26.4.1535 in einem Schreiben an Seine Majestät.<sup>12</sup> Unter anderem verwies er auf die Riesenschildkröten, die den Inseln später ihren Namen gaben. In diesem Schreiben erwähnt er u. a. auch missbilligend die Freveltaten des Pedro de Alvarado auf dem Festland an der Bucht von Caráquez (Ecuador).

## 4 Gemeinsames Ringen um die indianische Sache

In pastoraler Hinsicht blieben sowohl Berlanga als auch Las Casas dem Anliegen treu, sich besonders um die marginalisierten Ureinwohner zu kümmern. Auch wenn sie an unterschiedlichen Orten und in verschiedenen Positionen aktiv waren, wussten sie sich sowohl als Dominikaner als auch als Bündnispartner für die gemeinsame Sache vereint. Bartolomé de Las Casas ist in seinen Aufzeichnungen über seine Erfahrungen mit Berlanga voll des Lobes ob dessen Engagements für die Sache der Indianerrechte.

<sup>10</sup> Archivo General de Indias, Sec. Patronato, 194, R.27.

<sup>11</sup> In Panamá wird Tomás de Berlangas bis zum heutigen Tage als geistigen Urvaters des Planes gedacht, wovon u. a. auch eine Statue im Innenhof des ehemaligen Dominikanerklosters Zeugnis gibt.

<sup>12</sup> Archivo General de Indias, Sec. Patronato, 194, R.27. Gedruckt in: Colección de Documentos inéditos relativos al Descubrimiento, Conquista

y Organización de las Antiguas Posesiones Españolas de América y Oceanía. Tomo XLI, Cuaderno II (Imprenta de Manuel G. Hernández), Madrid 1884, 538-544.

<sup>13</sup> Vgl. Bernat HERNÁNDEZ, Bartolomé de las Casas, Barcelona 2015, 134.

<sup>14</sup> In seinem Schreiben Memorial de remedios para las Indias, in: Obras Completas 13, Madrid 1995, 49-53, 52f.

<sup>15</sup> Vgl. Isacio PÉREZ FERNÁNDEZ, Bartolomé de las Casas. ¿Contra los negros?, Madrid/México 1991; DERS., Fray Bartolomé de las Casas, OP. De defensor de los indios a defensor de los negros. Su intervención en los orígenes de la deportación de esclavos negros a América y su denuncia de la previa esclavización en África,

#### 4.1 Berlanga als Vermittler

Tomás de Berlanga bemühte sich, den *indígenas* die europäische Expertise in der Agrikultur zu vermitteln, u. a. hinsichtlich des Bananenbaus. 1533 wurde er gebeten, sich um die Ureinwohner Panamás zu kümmern und wurde zum *Consejero de la Corona Española* ernannt. Eine seiner Aufgaben bestand u. a. darin, die beiden Konfliktpartner Diego de Almagro und Francisco de Pizarro zu befrieden, die wegen territorialer Grenzen überkreuz lagen.<sup>13</sup> Der Erfolg der Vermittlung in Perú (1534) soll mäßig gewesen sein. Was allerdings relevant war, war die Anregung Berlangas, Quito zu einem zusätzlichen Verwaltungssitz zu machen. Dies war die Grundlage der späteren Abkoppelung Ecuadors von Perú. Tomás de Berlanga vermittelte den indianischen Völkern nicht nur Ackerbautechniken, sondern setzte sich auch für die Rechte der *indígenas* ein. Dabei beging er den Fehler, wie viele seiner Zeitgenossen auch, den Vorschlag zu machen, eher Schwarze die Arbeit verrichten zu lassen. Auch Bartolomé de Las Casas vertrat diese Ansicht: Um die Indianer zu entlasten, schlug er in einem Schreiben an König Karl (den späteren Kaiser Karl V.) vor, anstatt der Indianer Schwarze aus Afrika für die Schwerarbeit einzusetzen, seien sie doch für die körperlich anstrengende Arbeit besser geeignet.<sup>14</sup> Später ist er dafür zu Recht heftig kritisiert worden. Die Anregung wurde allerdings weder von Las Casas noch von Berlanga originär vertreten, sondern wurde bereits Jahre zuvor von unterschiedlichster Seite propagiert.<sup>15</sup> Beide griffen also nur Vorschläge auf, die bereits im Raum standen. Dies ist aber keine Entschuldigung. Zu Recht hat sich Las Casas von dieser Position zu späterer Zeit distanziert und seine Einwürfe ausdrücklich als ein Zeichen persönlicher Ignoranz betrachtet.<sup>16</sup>

Tomás de Berlanga berichtete der spanischen Krone immer wieder vom Leid der *indígenas*. Im Jahr 1538 erhielt er dafür den Ehrentitel *protector de los indios* (den auch Las Casas innehatte).

#### 4.2 Las Casas als engagierter Seelsorger für den Wahren Frieden (Verapaz)

Aus dem Jahre 1531 ist ein Schreiben von Las Casas an den Indienrat überliefert. Neben massiver Kritik an der Eroberungspolitik in México (durch Hernán Cortés) und Perú (durch Francisco Pizarro) findet sich unter anderem ein Kommentar zu den »alemanes«, womit jene Deutsche gemeint sind, die im Auftrag des Augsburger Handelshauses der Welser Gold einzutreiben hatten, um die Schulden des Kaisers für dessen Kriege gegen Frankreich zu tilgen.<sup>17</sup> Zwischenzeitlich gab es für Las Casas und seine dominikanischen Mitbrüder ein neues Projekt: Im Gebiet von Chiapas (México) sollte abermalig der Versuch einer Missionsiedlung gemacht werden. Sie sollte unter der Kontrolle der Religiösen stehen. Man war aber durch die Erfahrung eines früheren Projekts in Venezuela Anfang der

Salamanca 1995; J. VON STACKELBERG, »Primero el clérigo Casas ...« Zur Legende vom Apostel der Indios als Initiator des Negersklavenhandels, in: Ibero-Romania 12 (1980) 30-46.

**16** In seiner *Historia de las Indias* (Anm. 2), 2324.

**17** Carta al consejo de Indias, in: *Obras Completas* 13, ed. Paulino CASTAÑEDA et. al., Madrid 1995, 65-80, 73. Vgl. Walter GROSSHAUPT, Die Augsburger Welser in Venezuela, in: *Wort und Antwort* 32 (1991) 154-158; Juan FRIEDE, Das Venezuelageschäft der Welser, in: Richard KONETZKE/Hermann KELLENBENZ (Hg.), *Jahrbuch für Geschichte, Staat, Wirtschaft und Gesellschaft Lateinamerikas* 4 (1967) 162-175.

1520er Jahre klüger geworden, das ähnlich gelagert war, wenngleich es verstanden wurde als Kooperation von Spaniern und Ureinwohnern, die gemeinsam das Land bebauen wollten. Der Plan war aus unterschiedlichen Gründen gescheitert und so sollte nun in Chiapas das Projekt einer *Verapaz*, eines wahren Friedens, von staatlicher Seite solide abgesichert werden. Dazu waren langwierige Verhandlungen in der Neuen Welt, aber auch in Spanien selbst notwendig. Nur langsam konnte die Arbeit vorangetrieben werden.<sup>18</sup> In dieser Zeit kam unerwartete Unterstützung aus Rom. Papst Paul III. veröffentlichte 1537 eine Bulle namens *Sublimis Deus*.<sup>19</sup> Das Thema dieses Textes bezog sich ausschließlich auf die Problematik der Menschenwürde in der Neuen Welt. Sehr spät, aber doch deutlich, nahm der Papst Stellung. Die Indianer seien wirklich Menschen – fähig und bereit, den christlichen Glauben anzunehmen. Mit solchen Aussagen wird den Ureinwohnern Vernunftbegabtheit unterstellt. Gleichzeitig weist das päpstliche Dokument darauf hin, dass die indigene Bevölkerung nicht ihres Eigentums und ihrer Freiheit beraubt werden dürfe oder wie Sklaven behandelt werden könne. *Sublimis Deus* trifft genau das Anliegen des Las Casas und seiner Freunde. Das Dokument blieb nicht ohne Folgen. Die Krone verbot die Verbreitung des Textes in der Kolonie per Zensur. Nicht ohne Grund befürchtete man Unruhen unter den Siedlern. Auf Druck des Kaisers wurde der Papst schließlich gezwungen, die Bulle wieder zurückzunehmen – nicht so sehr wegen des Inhalts, sondern weil die päpstliche Einmischung das Patronatsrecht der Krone verletzte.<sup>20</sup> Aber immerhin wurde ein Signal gesetzt. Gleichzeitig ist in diesem Zusammenhang die Bulle *Pastorale officium*<sup>21</sup> zu nennen, welche die Exkommunikation für die Versklavung von Indios einforderte.

Das lange Mühen zeitigte erst Jahre später politische Erfolge. So erließ Kaiser Karl V. im Jahr 1542 die sogenannten *Leyes Nuevas*, die in der Tat bahnbrechend waren und sicherlich nicht ohne den Diskurs mit Las Casas zustande gekommen wären. In den Neuen Gesetzen (sie sind u. a. als Erneuerung der Gesetze von Burgos von 1512 zu verstehen, die noch auf Betreiben der ersten Generation von Dominikanern in Folge der Adventspredigt Antonio Montesinos' erlassen wurden, um die Würde der Indianer als freie Vasallen der Krone festzulegen) wurde die Versklavung oder Ausbeutung von Indios ausdrücklich verboten. Außerdem wurde das Encomienda-System stark eingeschränkt.<sup>22</sup> Die politische Wende bekam auch Las Casas persönlich zu spüren. Der Kaiser wünschte ihn als Bischof in Chiapas. So wurde der Dominikaner 1544 noch in Sevilla zum Bischof jenes Gebietes geweiht, auf dem das Missionsprojekt Verapaz seit Jahren durchgeführt wurde. Die Neuen Gesetze waren nicht zuletzt dem Engagement der Dominikaner vor Ort geschuldet. Es waren Ordensleute wie Las Casas oder Berlanga, die immer wieder auf das Unrecht aufmerksam machten und als Männer vor Ort den besten Einblick in die ernüchternde Realität

**18** Zur Geschichte der Dominikaner in México vgl. Pedro FERNÁNDEZ RODRÍGUEZ, *Los dominicos en el contexto de la primera evangelización de México 1526-1550*, Salamanca 1994. Der Autor zeigt in seiner Monographie auch die teilweise nicht unerheblichen Konflikte im ordens-internen Bereich auf.

**19** *Veritas ipsa*, in: *America Pontificia primi saeculi evangelizationis 1493-1592* (vol. 1), ed. Josef METZLER, Città del Vaticano 1991, nr. 84. Datiert auf den 2. Juni 1537. Diese Bulle wird in der Regel mit dem Titel »*Sublimis Deus*« zitiert.

**20** Vgl. dazu Mariano DELGADO, *Der Konflikt zweier Universalismen. Westindische Patronatskonflikte zwischen Karl V. und Papst Paul III. und zwischen Philipp II. und Papst Pius V.*, in: Daniel BÜCHEL/Volker REINHARDT (Hg.), *Modell Rom? Der Kirchenstaat und Italien in der Frühen Neuzeit*, Köln u. a. 2003, 83-100.

**21** *Pastorale officium*, in: *America Pontificia primi saeculi evangelizationis 1493-1592* (vol. 1), ed. Josef METZLER, Città del Vaticano 1991, nr. 82. Datiert auf den 29. Mai 1537.

**22** Lewis HANKE (Hg.), *History of Latin American Civilization*, London 1967, 146-148 (Deutsche Übersetzung: *Die Entdeckung und Eroberung der Neuen Welt. Dokumente und Berichte* [Bd. 1, Amerika, Afrika], hg. von Urs BITTERLI, München 1980, 59f.).

**23** Pérez Fernández hält die in der Forschung aufgestellte Behauptung einer »Aufhebung« der Gesetze für übertrieben. Vgl. Isacio PÉREZ FERNÁNDEZ, *Die »Goldene Zeit« der ersten Missionierung*, in: Michael SIEVERNICH u. a. (Hg.), *Conquista und Evangelium. 500 Jahre Orden in Lateinamerika*, Mainz 1992, 99-118, 115f.

der spanischen Kolonialpolitik hatten. Ihr Ansinnen und ihre Erfolge wurden allerdings zunichte gemacht. In Amerika verursachten die Neuen Gesetze einen ernsthaften Aufruhr. Der gerade für Perú ernannte Vizekönig war nicht imstande, die Beachtung der Gesetze zu kontrollieren. Schließlich sah man sich gezwungen, 1545 die Gesetze größtenteils wieder zurückzunehmen.<sup>23</sup>

## 5 Rückkehr nach Spanien

Sowohl Las Casas als auch Berlanga sahen im Zusammenhang mit den Konflikten keinen Sinn mehr, in Westindien und in ihren Bistümern zu bleiben.

Als kranker Mann und frustriert ob der brachialen Gewalt der spanischen Siedler kehrte Tomás de Berlanga im Jahr 1543 nach Spanien zurück. Zunächst wollte er sich nur auskurieren, aber 1545 trat er als Bischof formell zurück, ohne sein Bistum nochmals aufgesucht zu haben. Am 7. Juli 1551 starb er im Dominikanerkonvent seiner Heimatstadt Berlanga de Duero, in der er seine letzten Jahre verbrachte. Seinen Nachlass vermachte er auch diesem Konvent. Beigesetzt wurde er in der Kirche *Colegiata de Berlanga*. Dort wird bis heute ein ausgestopfter Kaiman aufbewahrt, den Tomás sich als Souvenir seiner Reisen mitgebracht hatte.

Bartolomé de Las Casas verließ Chiapas 1546 und blieb bis zum Ende seines Lebens in Spanien, ohne jemals wieder nach Westindien zurückzukehren. Las Casas blieb auch als alter Mann nicht untätig. In den Jahren bis zu seinem Tod widmete er sich vor allen Dingen wieder der wissenschaftlichen Arbeit. Einige seiner Werke, bereits Jahre zuvor begonnen, hat er damals überarbeitet. Hinzu kamen neue politische, juristische, theologische und historische Studien zum Thema der Indiofrage. In dieser Hinsicht war Las Casas, mehr als sein Mitbruder Berlanga, ein Mann der Schrift. Von ihm sind deutlich mehr Aufzeichnungen, Schreiben und systematische Abhandlungen überliefert als von Berlanga. So finden sich in seinem Nachlass missionstheologische, historische, ethnographische, aber auch sozial-ethische und staatsrechtliche Schriften.<sup>24</sup>

Im Jahr 1566, 82 Jahre alt, starb Bartolomé de Las Casas in Madrid. In einem der dortigen Dominikanerklöster wurde er im Altarraum der Kirche beigesetzt. Sein Grab wurde im Rahmen von Sanierungsarbeiten verlegt und ist heute nicht mehr auffindbar. Sehr viel mehr als Berlanga erfuhr Las Casas breite Rezeption in der Geschichtswissenschaft und der Theologie, und dies bis in die Gegenwart. Ein Blick auf einige der in den letzten Jahren erschienenen Publikationen zeigt, dass auch heute Interesse an Bartolomé de Las Casas und dem Engagement der Dominikaner für die Rechte der indianischen Völker besteht.<sup>25</sup> ◆

**24** So die Klassifizierung in der deutschen Werkauswahl: Bartolomé de Las Casas, Werkauswahl 1 (Missionstheologische Schriften), Paderborn u. a. 1994; Werkauswahl 2 (Historische und ethnographische Schriften), Paderborn u. a. 1995; Werkauswahl 3/1 (Sozialethische und staatsrechtliche Schriften), Paderborn u. a. 1996; Werkauswahl 3/2 (Sozialethische und staatsrechtliche Schriften), Paderborn u. a. 1997, alle hg. von Mariano DELGADO.

**25** Thomas EGGENSPERGER, Was bleibt? Zur aktuellen Las Casas-Rezeption, in: Mariano DELGADO (Hg.), »Ces gens ne sont-ils pas des hommes?« Évangile et prophétie. Colloque de la Faculté de théologie de Fribourg (1-4 décembre 2011) »Sind sie etwa keine Menschen?« Evangelium und Prophetie. Kolloquium der Theologischen Fakultät Freiburg (1.-4. Dezember 2011) (Studia Friburgensia vol. 116/Series historica vol. 10), Fribourg 2013, 247-260.